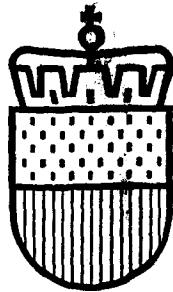


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich öS 260.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 70.—, monatlich öS 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz entgegen. Postscheckkonto 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Tel. (075) 21937/22412 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —30/öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 13 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 17 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Altenbachstrasse 99, FL-9490 Vaduz, Telefon (075) 21937 und 22412. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 222626 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — 9490 Vaduz, Donnerstag, 17. Oktober 1968

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

102. Jahrgang — Nr. 157

Neue Form der Erwachsenen-Bildung

Die Schweizerische Katholische Arbeitsgemeinschaft für Elternschulung will auch in Liechtenstein aktiv werden

Es ist kein Bildungsmangel, wenn Sie SAKES nicht kennen. SAKES ist die Abkürzung für die «Schweizerische Katholische Arbeitsgemeinschaft für Elternschulung». Der geschäftsführende Präsident der Sakes, Professor Dr. Bruno Roth, St. Gallen, möchte im Fürstentum Liechtenstein vor aufgeschlossenen Eltern über ihr Wirken berichten, um hier, wenn es gewünscht wird, für die Arbeit der Sakes zu werben. Es geht nicht um die Bildung eines neuen Vereins, sondern darum, die Mittel und Wege zu besprechen, wie wir hier in Liechtenstein eine zielbewusste Ehe- und Elternbildung durchführen können.

In keiner Weise ist an einen Ersatz des von der Jungmannschaft mit so viel Erfolg durchgeführten alljährlichen Eheseminars gedacht, sondern an die Weiterführung des dort Begonnenen für die nun in der Ehe lebenden Eltern. Ehe- und Elternbildung ist ein Teil der Erwachsenenbildung und setzt bereits eine gewisse körperliche und geistig-seelische Reife voraus, Lebenserfahrung, Mündigkeit und Selbstverantwortung. Sie wendet sich an die Eltern, deren Formung nie fertig werden kann. Es geht nicht so sehr um irgendeine Ausbildung oder Schulung oder Erziehung der Eltern. Man müsste es so aussprechen: «Es geht um das Funktionieren des ganzen elterlichen Menschen.» Der Lern- und Bildungsprozess ist keineswegs nur eine Angelegenheit des jungen Menschen. Er dauert so lange unser Leben währt. Mündigkeit im geläufigen Sinne verstanden ist noch kein Abschluss, sondern eigentlich erst der Start zu selbständiger Lebensführung und sozialer Verantwortung. Die ganze Zeit unseres menschlichen Daseins sind wir gehalten «uns dauernd zu vervollkommen, zu

reifen, zu verfeinern» (Dewey). Die Elternschulung soll also dem elterlichen Selbstverständnis helfen. Wenn Eltern dieses Selbstverständnis nicht erreichen oder verfehlen, dürfte der Grund darin liegen, dass sie nie erschöpfend erfahren haben, was das Elternsein eigentlich heisst.

«Längst hat uns die Pädagogik darüber belehrt, dass wir die Bildungsfähigkeit des jugendlichen Menschen überschätzt und die des Erwachsenen unterschätzt haben, dass das eigentliche Studium immer Sache des reifen, lebenserfahrenen Erwachsenen war, weil die entscheidenden Probleme des Lebens, des menschlichen Zusammenseins oft weitgehend ausserhalb des Erfahrungs- und Verständnisbereiches des jugendlichen liegen. Die Welt, die heute aufgehört hat eine stabile zu sein, die sich rasch und unaufhörlich verändernde Welt mit

ihrem Zwang zur Anpassung, zum ständigen Mit- und Umdenken zur Bereitschaft, immer wieder neue Erkenntnisse aufzunehmen, hat das immer schon fragwürdige Ziel einer «abgeschlossenen» Bildung vollends zum Trugbild gemacht. Es gibt kein Ziel mehr im Sinne einer Vollendbarkeit der Bildung. Bildung ist ein unaufhörlicher, das ganze menschliche Leben begleitender Prozess» (J. Baudrexel) So ruht also auf der Bildungsarbeit der Ehegatten und der Eltern die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Elternschulung. Die Sakes sieht die Elternschulung so: Sie ist Lebenshilfe und Ermutigung und bezweckt als solche eine elterliche Grundhaltung, welche die Eltern befähigt, ihr Gatten- und Elternsein selbst zu verantworten, zu entfalten und weiterzugeben.

Man könnte auch noch auf einen andern Weg (Fortsetzung Seite 2)

Tribüne der freien Meinung

Ein Lob der Schweizer Presse

Ich war sehr erstaunt, dass die Schweizer Presse die Beschliessung Malbuns und die darauf folgende diplomatische Aktivität nicht zum Anlass genommen hat, hohnlächelnd auf unser kleines Land herabzusehen. Im Gegenteil, sie hat objektiv berichtet und in vielen Fällen sogar für Liechtenstein und seine Eigenstaatlichkeit Stellung bezogen. Wenn man die Berichterstattung, die noch vor einigen Jahren in den ausländischen Blättern aufschien, mit diesen Meldungen aus Liechtenstein vergleicht, darf man ohne weiteres zugeben, dass die ausländischen Journalisten im Hinblick auf Liechtenstein einiges gelernt haben. Es scheint mir nicht mehr als recht, wenn wir uns für die erwiesene Objektivität dankbar zeigen. (nd)

«Liechtenstein ist ein souveräner Staat»

Die Schweizer Presse berichtete objektiv über den Malbuner Zwischenfall — Weitere Pressestimmen aus der Schweiz

Die Meinung der Schweizer-Presse scheint klar zu sein: Allerorten wird die Beschussung Malbuns verurteilt. In vielen Kommentaren ist überdies zu lesen, dass es nicht damit getan ist lächelnd auf die Kleinheit Liechtensteins hinzuweisen, die ja doch jede ernst zu nehmende Aktion verunmöglicht. Man müsse sich endlich darüber klar werden, dass Liechtenstein ein selbständiger Staat sei und ihm auch alle Rechte, die die Selbständigkeit mit sich bringt, einräumen.

Hans Fleig von der «neuen presse» schreibt unter dem Titel «Arroganz» in der Ausgabe vom 15. Oktober folgendes:

«Natürlich haben die schweizerischen Kanoniere von der Luuziensteig nicht absichtlich nach Liechtenstein hineingeschossen. Es ist aber nicht das erstmal, dass derartige Irrtümer vorkommen. Auch der st.-gallische Polizist, der vor einigen Wochen Amtshandlungen auf liechtensteinischem Gebiet vornehmen wollte, verletzte die Hoheit unseres Nachbarstaates vermutlich nicht vorsätzlich.

Aber man muss verstehen, dass es den Liechtensteinern allmählich zu bunt wird. Man kann sich die Gefühlsorgien vorstellen, die sich im Innern der allezeit friedfertigen Schweizer abspielen würden, wenn deutsche oder italienische Granaten über einem schweizerischen Kurort explodieren würden.

Man würde von «Grossmacht-Arroganz» gegenüber einem Kleinstaat sprechen und davon, dass es den Grossen eben an den ethischen Massstäben fehle, die uns bekanntlich auszeichnen.

Diese wunderbaren Sprüche fallen nun eben auf uns zurück. Es geht nämlich auch nicht an, solche Zwischenfälle von der komischen Seite zu nehmen, wenn wir im Fehler sind, und nur dann sehr ernst zu reagieren, wenn die andern im Fehler sind.

Die Schweizer, im Vergleich zu Liechtenstein

Angehörige einer «Grossmacht», sollten psychologisch eine kleine Korrektur vornehmen:

Liechtenstein ist ein souveräner Staat, weder der 26. Kanton noch ein Protektorat noch eine Kolonie.»

Auch Walter Brülisauer von den Luzerner Neuesten Nachrichten stösst ins gleiche Horn:

Ein schwerwiegender Zwischenfall

«Nach dem eher harmlosen Uebergreif eines Angehörigen des St. Galler Polizeikorps — der noch junge Polizist liess sich vor ein paar Wochen zu einer Intervention auf liechtensteinischem Territorium hinreissen — ereignete sich gestern Montag im Malbunt ein Zwischenfall, der wohl kaum mit einem Entschuldigungsschreiben einer Amtsstelle seine Erledigung finden wird. Das Explodieren von Uebungsgranaten aus Schweizer Artilleriegeschützen im Malbunt stellt für Liechtenstein eine schwerwiegende Verletzung des Hoheitsgebietes dar. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren konnten, vertritt man in offiziellen Kreisen die Ansicht, das Fürstentum Liechtenstein könne einen derartigen Eingriff in die staatliche Souveränität einerseits aus grundsätzlichen Erwägungen und andererseits aus ausserpolitischen Gründen nicht dulden. Die fürstliche Regierung wird heute Dienstag zum Vorfalle Stellung nehmen und abklären, in welcher Weise man in Bern vorstellig werden soll.

Wenn auch zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein freundschaftliche, ja herzliche Beziehungen bestehen, so darf man aufgrund dieser besonderen Stellung zweier Staaten doch nicht den Schluss ziehen, das Artilleriefeuer auf Malbun sei nichts weiter als ein bedauerlicher Zwischenfall. Gerade weil zwischen der Schweiz und Liechtenstein besonders enge Beziehungen bestehen, scheint es uns äusserst wichtig, dass solche und ähnliche Zwischenfälle militärischer Art — es exi-

tiert bereits ein grösseres Sündenregister — endlich unterbleiben.

Seit längerer Zeit sind zwischen beiden Staaten Verhandlungen über eine Reduktion der Schiessstättigkeit auf der Luuziensteig im Gange; der Querschläger von der andern Seite des Rheintales ist nicht gerade dazu angetan, das Klima dieser Gespräche zu verbessern.

Der Hinweis, Liechtenstein sei ein kleines Land und profitiere in hohem Masse von der wirtschaftlichen Verbindung mit unserem Land, darf die Schweiz nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Fürstentum ein souveräner Staat ist und demzufolge Anspruch auf Respektierung dieser Souveränität hat. Die Schweiz, im Vergleich mit anderen europäischen Staaten ebenfalls ein kleines Land, erhebt diesen Anspruch in gleichem Masse auch.»

Franz Felix Lezni, der für die Luzerner Neuesten Nachrichten die Berichterstattung besorgte, sieht überdies noch einen andern Aspekt. Die folgenden Zeilen entnahmen wir seinem Bericht:

Immerhin hat der Zwischenfall die leidige Nebenwirkung, dass er die früheren Beeinträchtigungen Liechtensteins, vor allem der Gemeinde Balzers, durch den Schiessbetrieb auf der Luuziensteig, über deren Beseitigung schon seit längerer Zeit Verhandlungen in Bern geführt werden, wieder in Erinnerung ruft. Man muss angesichts des neuesten Vorkommnisses dringend hoffen, dass diese Verhandlungen nun endlich zu einem die Forderungen des befreunden Nachbarlandes Liechtenstein befriedigenden Abschluss geführt werden. Ein eigenartiges Detail sei am Rande vermerkt: Als sich die liechtensteinische Presse nachmittags um 14 Uhr beim Pressechef des EMD in Bern nach den Hintergründen des Zwischenfalles erkundigen wollte, da wusste man auf dieser Amtsstelle noch nichts von dem Vorkommnis...

von Tag zu Tag

Die Schweizerische Katholische Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung will auch in Liechtenstein aktiv werden. Unter dem Titel «Eine neue Form der Erwachsenenbildung» (S. 1) berichtet Landesvikar Joh. Tschuor über die Notwendigkeit der Erwachsenenbildung und über die Ziele der SAKES.

*

Die Schweizer Presse hat sich — wie auch der Autor unserer heutigen «Tribüne» vermerkt — in der Affäre Malbun äusserst objektiv verhalten. Einige Pressestimmen sollen dies demonstrieren (Seite 1).

*

Von zwei Theateraufführungen berichten wir im Innern des Blattes. Das Theater für Vorarlberg inszenierte in Balzers Shakespeares «Hamlet» (Seite 3), die Jungmannschaft Balzers gab «Die Falle» von Robert Thomas (Seite 2).

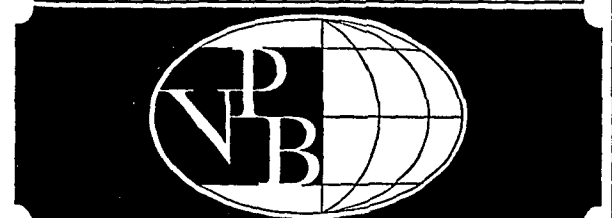
*

Zum ausserpolitischen Geschehen verweisen wir auf Seite 8 und auf die Rubrik «Notiert und kommentiert» unseres Mitarbeiters «Luzius». Ueber den weiteren Verlauf der Olympischen Sommerspiele in Mexico City berichten wir auf Seite 5. Inlandmeldungen finden Sie auf den Seiten 2 und 3.

*

Das Wetter: Im allgemeinen bewölkt, nur kleinere Aufhellungen — vereinzelt Schauer möglich. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 12 bis 16 Grad.

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank
Aktiengesellschaft
Vaduz Tel. 075 / 2 31 31

notiert und kommentiert...

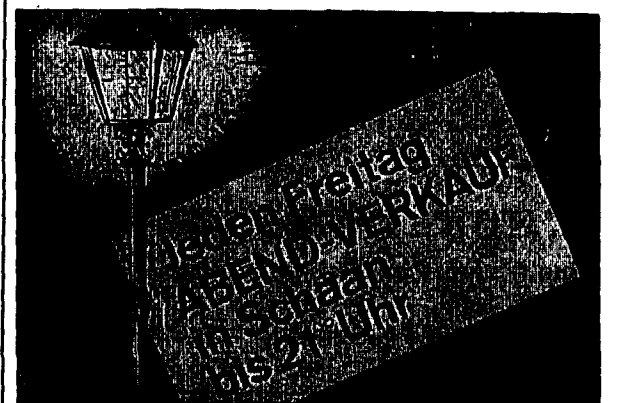
Keine Kapitulation in Biafra

Die letzte Offensive der Truppen der nigerianischen Zentralregierung im Krieg gegen das secessionistische Biafra hat das Gebiet, über welches Oberst Ojukwu heute noch unbestritten verfügt, auf einen territorialen Komplex von etwa 100 Kilometer in der Länge und 30 bis 40 Kilometer in der Breite reduziert. Alle Städte von irgendwelcher Bedeutung, mit Ausnahme des gegenwärtigen Verwaltungszentrums Umuahia, sind von den nigerianischen Truppen besetzt worden. Oberst Ojukwu hat angesichts dieser Zurückdrängung Biafras auf letzte militärische Positionen kürzlich in Umuahia eine Konsultativversammlung einberufen, an welcher auch eine Reihe von Vertretern Biafras im Ausland teilgenommen haben. Das Verdikt dieser Versammlung ist eindeutig ausgefallen, indem im Sinne der Parole Ojukwus eine Kapitulation mit überwältigendem Mehr ab-

gelehnt und die Fortsetzung des organisierten Widerstandes beschlossen worden ist, der, wenn die letzten Bastionen fallen sollten, die Form eines unerbittlichen Guerilla-Krieges annehmen soll.

Der Beschluss der Ibo-Führer, die Waffen angesichts einer überwältigenden Uebermacht nicht zu strecken, scheint von zwei Ueberlegungen diktiert worden zu sein. Einmal ist die Ueberzeugung, dass die andern Stämme von Nigeria eine physische Ausrottung der Ibos als unerklärtes Kriegsziel betrachten, im Zuge der letzten Offensive der Truppen der Zentralregierung in keiner Weise widerlegt worden. Zwar gibt es, den übereinstimmenden Berichten ausländischer Beobachter zufolge, keine Anhaltspunkte, wonach neue systematische Massaker vorgekommen sind; aber es scheinen eben doch genügend (vielleicht in diesen Verhältnissen der Kriegsführung nicht ganz zu verbindende) Ausschreitungen der Fronttruppen vorgekommen zu sein, die von den Ibos als erhärtete Beweise für das hingenommen wer-

den, was sie allesamt seit zwei Jahren befürchten und zu befürchten gelehrt worden sind. Unter diesen Umständen ziehen die Ibos es in einer Desperado-Lage vor, kämpfend unterzugehen, um dann, wie sie fest glauben, wehrlos hingemetzelt zu werden. Neuesten Bericht (Fortsetzung Seite 2)



Montags bleiben die Geschäfte ganztägig geschlossen. Ausser Lebensmittelgeschäfte und Metzgereien die am Vormittag geöffnet sind.